



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

306 (24.6.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-323740](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-323740)

Bezugspreis: 80 Pfg. monatlich,
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post einschl. Postzuschlag Nr. 3.72
im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonnen-Zeile 30 Pfg.
Reklam-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Zweigdruckleitung in Berlin
Schluß der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Telegraph-Adresse:
„Generalanzeiger Mannheim“
Fernsprechnummern:
Oberleitung u. Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Schriftleitung 377
Verhandlung u. Verlags-
buchhaltung ... 218 u. 7569

Nr. 306.

Mannheim, Donnerstag, 24. Juni 1915.

(Abendblatt).

Fehlgeschlagene Angriffe der Franzosen.

Die Armee des Generals v. Einsingen überschritt den Dnjestr.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Juni.
(M.M. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Ostrand der Loretohöhe warfen wir den Feind aus einem von ihm vor einigen Tagen eroberten Grabenkübel.

Südlich von Souchez werden die Kämpfe für uns erfolgreich fortgesetzt.

Die Sabotageaktion südlich Reubille wurde gegen einen nachts einsetzenden starken Angriff im zähen Nahkampf gehalten.

Auf den Raasbüden kam es zu weiteren erbitterten Zusammenstößen. Wir nahmen 150 Franzosen gefangen. Der Feind erlitt bei zwei fehlgeschlagenen Angriffen starke Verluste.

Eine Unternehmung gegen die von uns gestern genommene Höhe bei Van de Sap wiesen wir ab. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich um 50.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Kuzmann ließen die Russen bei einem von uns abgeschlagenen Angriff über 100 Gefangene zurück.

Am Omulew führte ein deutscher Korps zur Fortnahme des Dorfes Kopaczowa.

In Polen südlich der Weichsel wurden mehrere feindliche Angriffe zum Scheitern gebracht.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Einsingen hat den Dnjestr überschritten; zwischen Galuz, das vom Feinde noch gehalten wird und Zuranos sieht sie im heftigen Kampf auf dem Nordufer. Anschließend bis zur Gegend östlich von Lemberg und von Jolkow wurde die Verfolgung fortgesetzt. Zwischen Kawa-Ruffa und dem San bei Manow hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Im San-Weichsel-Winkel sind die Russen bis hinter den Sanabschnitt zurückgegangen.

Auch auf dem linken Weichselufer südlich von Ziza weichen sie nach Rozdowa.

Oberste Presseleitung.

Die Wiedereroberung von Lemberg.

Siegesfeiern in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Juni. (M.M. Nichtamtlich.) Anlässlich der Wiedereroberung Lembergs prangte ganz Wien in reichem Flaggenschmuck, in österreichischen, ungarischen, deutschen und türkischen Farben. Im Laufe des Tages fanden zahlreiche Kundgebungen und Siegesfeiern vor der Hofburg, dem Kriegsministerium und dem Radecky-Denkmal statt. Nachmittags veranstaltete die in Wien wohnende jüdische Bevölkerung Galasien vor dem Kriegsministerium eine Kundgebung, unmittelbar darauf eine ähnliche Siegesfeier der Ukrainer. Abends war ein militärischer Zapfenmarsch, bei welchem die vieltausendköpfige Menschenmenge Spalier bildete. Der Bürgermeister von Wien hielt aus dem Fenster des so feierlich beleuchteten Kriegsministeriums eine mit stürmischen Hochrufen aufgenommene Ansprache. Patriotische Lieder erklangen. Sodann bewegte sich der Zug, an welchem über 200 000 Personen teilnahmen, unter fortwährenden stürmischen Kundgebungen für die verbündeten Monarchen und Heere durch die Straßen. Gleichzeitig fand vor dem Palais des Oberkommandanten Erzherzog Friedrich eine große Kundgebung statt. Aus allen Teilen der Monarchie, aus Prag, Brinn und Triest gingen Meldungen über ähnliche begeisterte Kundgebungen ein.

Budapest, 24. Juni. (M.M. Nichtamtlich.) Gestern Abend fand anlässlich der Wiedereroberung Lembergs eine von prachtvollem Dekor begünstigte Lampion-Serenade statt. Unter Mitwirkung von österreichisch-ungarischen, deutschen und türkischen Fahnen zog ein 50 000 Menschen umfassender Zug durch die reichbeflaggten Straßen, begehrte Hochrufe auf den König, Kaiser und den Sultan ausbrachten. Ebenso wurden Hochrufe auf die heldenmütig kämpfende Armee und ihren genialen Führer von Tizza ausgebracht. Oesterreichische Kapellen spielten die Lieder „Welt erhalte uns den Kaiser“, „Die Wacht am Rhein“ und „Heil Dir im Siegerkranz“. Der Zug, dessen Spitze eine große österreichisch-ungarische und deutsche Soldaten bildeten, bewegte sich alsdann zur Hofburg, um dem Erzherzog Franz Salvator und seiner Gemahlin Huldigungen darzubringen. Erzherzog Franz Salvator richtete begeisterte Worte an die Menge, die in nicht endemwollender Hymnen-Ausbrüche.

Wrag, 24. Juni. (M.M. Nichtamtlich.) Gestern Abend durchzogen Musikkapellen von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge begleitet mit stürmischen Hochrufen durch die reichbeflaggten Straßen. Vor der Wohnung des Militärkommandanten und dem Stadgebäude wurden patriotische Lieder zum Vortrag gebracht. Auf dem Hoheplatz sammelte sich abends eine vieltausendköpfige Menschenmenge, welche unter dem Vorantritt einer Musikkapelle einen Zug veranstaltete, in welchem die Bilder des Kaisers Franz Josef sowie des deutschen Kaisers und des Sultans getragen wurden. Vor dem deutschen Konsulat brachte ein Mitglied des deutschen Turnvereins ein begeistertes Hoch auf die verbündeten Monarchen aus. Vom Fenster des deutschen Konsulats aus richtete Professor Hinge eine Ansprache an die Menge. Die Rede klang in ein dreifaches Hoch auf die verbündeten Monarchen und die siegreich verbündeten Heere aus.

Die Wirkung auf Rumänien.

m. Köln, 24. Juni. (Preis-Teil.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Bukarest: Die Eroberung Lembergs erweckt bei allen besonnenen Politikern Rumäniens das Gefühl tiefer Befriedigung. Die Anhänger des Biederbandes sind in gebückter Stimmung. Man erwartet jetzt eine Klärung der Lage Rumäniens den Kriegführenden gegenüber und eine Stellungnahme der Regierung in einem der Besiegung der Russen entsprechenden Sinne.

Bessarabien.

In einer Kolonne gegen die Russophilen, welche den Wert Bessarabiens in den Augen der Rumänen offensichtlich herabsetzen wollen, zitiert die Bukarester „Jura“ einen Artikel der „Bioga Romoneasca“, in welchem der Autor, Alexis Mour, ein bessarabischer Rumäne, die Bedeutung der heute noch russischen Provinz mit folgenden Zirkeln skizziert:

Bessarabien besitzt fünf Millionen Gektar fruchtbarsten Ackerbodens. An Ufer- und Küstengelände zählt es: 1000 Kilometer am Dnjestr, 650 Kilometer am Pruth, 30 Kilometer an der Donau, 100 Kilometer am Schwarzem Meer. Von seinen 3 Millionen Einwohnern sind 2 100 000 Rumänen, 300 000 Ruthenen, 300 000 Juden, bloß 100 000 Russen, 60 000 Bulgaren, 50 000 Deutsche, 30 000 Zigeuner, 40 000 Gagauzi und andere. Von den Städten zählt Chakow 140 000 Einwohner, Ierwan 60 000, Bender 55 000, Nemallia 50 000, Baltika 45 000, Soroca 30 000, Sotia 30 000, Orhei 25 000, Wolgrad 25 000, Chisina 15 000, Koni 15 000, außerdem 25 Marktstädte mit 4000 bis 9000 Einwohnern. Die Häuser besitzen an Grundbesitzen 400 000 Gektar. 1000 Großgrundbesitzer haben Güter von mehr als 600 Gektar, 2 700 000 Gektar gehören der Bauernschaft. Die Einkünfte des Zaren betragen 250 Millionen Francs, die Ausgaben für das Land dagegen nur 130 Millionen.

Eine Ansprache

König Ludwigs.

München, 24. Juni. (M.M. Nichtamtlich.) Anlässlich der Eroberung Lembergs bereiteten etwa 10 000 Personen dem König Ludwig eine begeisterte Ovation. Die versammelte Menge sang die Königshymne, worauf der König auf dem Balkon des Palais erschien und folgende Ansprache an die Menge richtete:

„Ich danke Ihnen, daß Sie herbei gekommen sind, und daß Sie sich mit mir freuen über das siegreiche Vordringen unserer und unserer verbündeten Armeen. Wir sind durch daselbe dem Frieden vielleicht näher gerückt, aber noch lange heißt es Geduld haben und ausharren, bis unsere Feinde in Ost und West und Süd vollständig niedergeworfen sind. Daß wir heute schon soweit gekommen sind, verdanken wir in erster Linie unseren tapferen Truppen, die Sieg auf Sieg errungen haben; das verdanken wir aber auch den Zurückgebliebenen, die

durch ihren aufopfernden Fleiß die Arbeitskräfte der im Felde Stehenden zu ersetzen wußten, die es unserer Industrie und unserer Landwirtschaft, die rund eingekreist von Feinden sind, ermöglichen, aus eigener Kraft den Bedürfnissen des Landes und des Heeres gerecht zu werden und unser Volk zu ernähren; nicht zuletzt unserer arbeitenden Bevölkerung, die, wie wenig anderer Länder, für das Wohl des Vorgesunden eingestanden ist. Aber noch heißt es ausharren. Viele von Ihnen haben durch den Verlust ihrer Angehörigen schon schwere Opfer bringen müssen und es heben noch große Opfer bevor. Möge der Gedanke Ihnen zum Troste gereichen, daß sie gebracht werden in großer Zeit für die große Sache unseres Landes, des Reiches und des ganzen Völkers. Nachmals danke ich Ihnen. Gottbesohlen!“

Erörterung der Friedensbedingungen in Rußland freigegeben.

Berlin, 24. Juni. (Von u. Berl. Bur.) Aus Wien wird der B. Z. gemeldet: Wie indirekt aus Petersburg gemeldet wird, hat die russische Regierung die Erörterung von Friedensbedingungen tatsächlich freigegeben, denn die Adettenpartei hat für kommenden Sonntag in Petersburg 4 Vollerwerbungen einberufen mit der Tagesordnung: „Welchen Frieden darf Rußland nach Besiegung der Feinde schließen?“

Die Kriegslage im Westen. Keine überspannten Hoffnungen.

Ein Privattelegramm des Corlewa della Sera meldet aus Paris: Der Kampf auf der Westfront von Flandern bis zum Rhein habe an Heftigkeit in den letzten Tagen bedeutend zugenommen. Diese vermehrte Tätigkeit der französischen Streitkräfte sei zweifellos in Zusammenhang mit dem Umstand, daß es gelungen sei, bedeutende Reserven an Munition bereitzustellen, und sie werde jedenfalls so lange andauern, bis zur Herstellung weiterer Vorräte eine Pause notwendig erscheine. Die Zusammenkunft des französischen Unterstaatssekretärs Thomas mit dem englischen Munitionsminister in Rouen habe zu einem bessern Zusammenarbeiten der Industrien beider Länder wesentlich beigetragen. Man habe eingeschrieben, daß es notwendig sei, der Heeresleitung die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen, um die Operationen wirksam fortführen zu können. Man wolle sich zwar nicht in überspannten Hoffnungen, aber selbst die gemäßigtesten Kritiker seien der Ansicht, daß die französische Offensive gegenwärtig mit größtem Erfolg vorgetrieben werde. Dabei dürfe allerdings nicht außer acht gelassen werden, daß in der Gegend der Hauptstädte an der Westfront jeder Schritt nach vorwärts die Eroberung von Vertiefungswerten, die den Charakter wahrer Festungen angenommen hätten, bedeute. Die Hauptaktion erfolge immer noch auf den niedrigen Höhen in der Gegend von Arras. Alle Verwundeten, die von der Front zurückkehren, erzählen, der Kesselfeldkampf erfülle die ganze Gegend mit

unaufhörlichem Kanonendonner. An einem einzigen Punkt der Front sei während eines stündigen Bombardements nicht weniger als eine halbe Million Geschosse auf die deutsche Stellung geschleudert worden. Die ganze Gegend hinter der Schlachtlinie sei buchstäblich mit Artilleriegeschossen angefüllt, die nur dem Munitionstransport dienen.

Der U-Boothrieg und die Verhandlungen mit Amerika.

Die Mitteilungen des Deutschen Flottenvereins veröffentlichten unter dieser Ueberschrift einen sehr bemerkenswerten Artikel, dessen Veröffentlichung vom Reichsmarineamt zugelassen worden ist. Demnach ist die deutsche Antwort auf die amerikanische Note folgende. In dieser wird bekanntlich von Deutschland gefordert, daß es auf die bisherigen Reibhoden der Seefriedensverträge, in Wahrheit also eine Aufgabe des Unterseebootkrieges verlangt. Um so größeres Interesse verdienen die folgenden Darlegungen aus den Kreisen der deutschen Flotte:

Zusammenarbeit von Armee und Flotte.

Nach der Meinung der englischen und französischen Flotten wird dieser Krieg von der größeren oder geringeren Menge der vorhandenen Munition entschieden werden. Am 17. Juni startete die französische Artillerie nach ihrem eigenen Bericht zur Vorbereitung des Vorstoßes bei Neuville dreihunderttausend Granaten. Ähnliche Mengen werden auf dem Seefeld der gegnerischen Front von den Engländern in unsere Reihen geschleudert und diese Tausende von deutschen Feldgeschützen in Nordfrankreich und Flandern geben traurige Kunde von ihrer Wirkung. Und doch ist bekannt, daß weder England noch Frankreich in der Lage sind, derartige ungeheure Munitionsmengen selber herzustellen; ihre Vorräte wären längst erschöpft, wären nicht jenseits des Meeres Hunderte von Fabriken mit der Schaffung genügender Ersatzbeschäftigt. Dreihundert Werkstätten sollen allein in Kanada, viele andere in den Vereinigten Staaten sich auf dieses einträgliche „Geschäft“ geworfen haben, und noch wird aus Pittsburg gemeldet, daß alle bisherigen Lieferungen eine Kleinigkeit gegenüber denen bedeuten, die in einigen Monaten zu erwarten seien, daß alte Fabriken vergrößert, neue angelegt und große Mengen von Werkzeugschneidern für diesen Zweck im Bau seien.

Zahlreich waren die Proteste, die in den Vereinigten Staaten und nicht nur von Deutsch-Amerikanern gegen eine derartige Beteiligung am Kriege gegen Deutschland eingeleitet wurden, da nach Lage der Umstände dessen Flotte nicht inlande sei, die unabhngliche See von Munitions- und Waffentransporten in der Weise abzufangen, wie die bisherigen Hochseewehrkreise es verlangten. „Alle Dampfer, die jetzt nach Frankreich, England und Rußland fahren, sind schwimmende Arsenalen“, schreibt man aus New York, und trotzdem ist Prsident Wilson der Ansicht, es verleihe gegen die wahre Neutralität, diesem Waffenhandel ein Ende zu bereiten, da sich England durch die Schaffung seiner überlegenen Flotte diesen Vorteil rechtmsig gesichert habe.

Ist es unter diesen Umständen nicht unsere erste und heiligste Pflicht, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln dafür zu sorgen, daß möglichst wenige dieser todbringenden Sendungen ihren Bestimmungsort erreichen? In völlig loyaler Weise haben wir unter Zuzugabe aller äußerlichen Warnungstexte die

englischen und französischen Küstengewässer als Kriegsgebiet erklärt und in ihnen den Unterseebootkrieg gegen alle feindlichen Schiffe und U-Boote führende neutralen erklärt, wobei jede vermeidbare Grte unterlassen wurde. Nun aber begann der Flottenkrieg, die Bewaffnung fast aller Handelschiffe mit Geschützen und Handgranaten, und es wurde angeordnet, daß jedes dieser Schiffe, von Fischdampfern anfangend, danach trachte, deutsche Unterseeboote zu vernichten; es wurden sogar Hlle bertet, in denen neutrale Schiffe mit englischen Truppen besetzt wurden, um Jagd auf solche zu machen. Und noch in diesen Tagen wurde bekannt, daß Otto Reddians fischfahrendes Boot von einem unter schwedischer Flagge fahrenden Landdampfer, den man ängstlich zum Kriegsschiff ernannt hatte, zum Sinken gebrcht wurde.

Und demnach fordert die amerikanische Regierung, daß die Anwesenheit amerikanischer Bürger an Bord der „Lusitania“ genüge, um das Schiff vor jedem unterseeischen Angriff zu schtzen, obgleich wiederholt vor seiner Benutzung gewarnt worden war. Mit dem gleichen Rechte könnte sie die Einstellung deutscher Luftangriffe auf englische und französische Städte verbieten, weil bei diesen auch amerikanische Bürger ihr Leben verlieren könnten. Das wäre freilich auch dem französischen und englischen Luftkrieg eine enge Grenze ziehen.

Daß eine Unternehmung der Kontorboote führenden Schiffe in den meisten Fllen, insbesondere bei Schnelldampfern von der Größe und Schnelligkeit der „Lusitania“, unmöglich ist, darüber werden auch die seemannischen Berater Présidents Wilsons nur einerlei Meinung sein. Eine Ausbesserung von nur wenigen Strichen wrdte sie außer Reich seiner Torpedos und ein Mittel, sie zum Stoppen zu zwingen, heißt kein U-Boot. Sollte also verhindert werden, daß die in den 5400 Munitionssttten lndernde Vernichtung Tausende deutscher Soldatenleben erreichte, so bliebe nur ein Mittel übrig: Die Versenkung ohne Warnung.

Dabei muß es auch bleiben, und auf diesen Dienst der Flotte hat die Armee gerechten Anspruch. Die amerikanischen Kapitalisten und Munitionsfabrikanten dürften denken, muß uns gleichgültig sein.

Ein englisches Kriegsschiff torpediert.

 Berlin, 24. Juni. (Von u. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird der B. Z. gemeldet: Die britische Admiralität meldet: Das Kriegsschiff „Korburg“ wurde am 20. Juni in der Nordsee durch ein Torpedo getroffen, ohne daß ernstlicher Schaden angerichtet wurde. Das Schiff war im Stande, unter eigenen Dampf die Fahrt fortzusetzen. Verluste sind nicht zu beklagen.

Ein neues Kampfmittel gegen die deutschen U-Boote.

 Berlin, 24. Juni. (Von u. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird der B. Z. gemeldet: Ein neues Kampfmittel gegen die deutschen Unterseeboote lht die englische Admiralität nach Meldungen amerikanischer Blätter gegenwärtig in den Vereinigten Staaten in Auftrag geben, die in Gemeinschaft mit den Fischdampfern den Patrouillendienst gegen die deutschen U-Boote in den englischen Küstengewässern versehen sollen. Die Boote werden, wie die amerikanischen Zeitungen behaupten, mit sehr starken Motoren ausgerüstet sein und eine Geschwindigkeit entwickeln, die der modernen Torpedojger weit übertrifft. Der Aktionsradius der Fahrzeuge wird dagegen nicht sehr groß sein, da ihre Länge nur 17 Meter betragen soll.

Die Versenkung von Fischdampfern durch ein englisches Unterseeboot.

Kopenhagen, 24. Juni. (B.Z. Nichtamtlich.) Meldung des Riksanstalts Bure: Die Besatzung eines deutschen Fischdampfers, der von Slagen führend nach Slagen geschleppt worden ist, erzählt: Ein englisches Unterseeboot hat von einer Flottille, welche aus 7 Fischdampfern bestand, 3-4 Fischdampfer versenkt. Die Besatzung hatte reichlich Zeit erhalten, die Dampfer zu verlassen.

Ein interessanter Brief über England.

Stockholm, 24. Juni. (B.Z. Nichtamtlich.) Ein Brief an das Svenska Dagbladet aus Colon (Republik Panama) vom 23. berichtet interessante Einzelheiten über die Fahrt des Johnsondampfers „Kronprinzessin Margarethe“ von Goeteborg nach Panama. Danach wurde das Schiff auf dem nördlichen Teil des atlantischen Ozeans von einem englischen Kreuzer angehalten und auf Befehl eines britischen Unterleutnants, der durch sein unabhngliches Verhalten allen managenen auf sich nach Stornoway auf den Hebriden gebracht. Englische Marineoffiziere, die in Stornoway an Land gingen, erzählt, daß zur Bewachung eines Teils der Westküste und zur Ueberwachung der Schiffsfahrt 64 Kanonenkreuzer und bewaffnete Fischdampfer in der See von Island bis Island lagen, die durch 10 neue vermerkt werden sollten; trotzdem kämen viele Handelschiffe unbemerkt durch die Bewachungsmittel. Der Briefschreiber schildert die Organisation als sehr schlecht. Viermal wurde das Schiff bei der Einfahrt nach Stornoway, obwohl es eine Preisbefehlsung an Bord hatte, angehalten und einmal nach der Freigabe bei der Einfahrt.

Ueber die Stimmung des englischen Volkes äußern sich die englischen Marineoffiziere, daß der Krieg in den niederen Schichten der Bevölkerung nicht populär sei und Erbitterung gegen die Regierung zu Tage trete. Trotz der strengen Zensur, um die unabhnglichen Verluste des Landes an Menschen und Schiffen im Meer, der Flotte und im Handel zu verhmlichen, wurden die verschiedensten Mittel angewandt. Die Offiziere liefen nicht über die Verluste sprechen. Was zur Kenntnis der Presse kommt, wird unterdrückt oder entstellt. Die Aufstellung von Listen aller Männer im Alter von 18-38 Jahren hat das Vertrauen der niedrigen Klassen erweckt, da es für ein Vorzeichen von Zwangsausreibungen für das Heer halten, nachdem das Anwerben von Freiwilligen mit einem gründlichen Fiasko geendet habe. Während des Aufenthaltes der „Kronprinzessin Margarethe“ in Stornoway brachte ein Fischdampfer Rettungsboote mit der Mannschaft eines von einem deutschen Unterseeboot innerhalb der Bewachungslinie torpedierten englischen Dampfers ein. Die mobile Mannschaft, sowie die Einwohner von Stornoway lobten die deutschen Unterseebootmannschaft wegen ihres rückhaltlosen Vorgehens. Trotzdem jede Vergröberung eine Gefahr für das Unterseeboot bedeute, lagerte es die Rettungsboote bei dem Bul of Lewis-Feuert an Land

In einem englischen Blatt wird später darüber berichtet, daß das Unterseeboot die englische Mannschaft dem sicheren Untergang auf dem Meere überlassen hat. Die Besatzung habe vorher kaum Zeit gehabt, in die Boote zu gehen, während die Mannschaft selbst dem Briefschreiber erzählt, daß sie genügend Zeit gehabt hätte, ihre Sachen in Hufe zusammenzupacken und das Wertvollste mitzunehmen.

Berlin, 24. Juni. (B.Z. Nichtamtlich.) Durch das Reutersbro ist am 18. in der Presse die Nachricht verbreitet worden, dem Kapitanleutnant Herjing sei der hohe Orden „Lwle mérite“ als Belohnung für die von ihm vollbrachte Versenkung der „Lusitania“ verliehen worden. Von Herjing nachfolgender unterrichteter Seite wird uns hierzu mitgeteilt, der Kapitanleutnant habe diese hohe Auszeichnung erhalten, die aber mit der Vernichtung der „Lusitania“ in keinem Zusammenhang stehe.

Immer wieder Feuersbrunste in England.

Aber die in kurzer Zeit rauch aufeinander folgenden Feuersbrunste in den für Staatslieferungen bestimmten Werkstätten beginnt man allmählich, wie der „Neuen Jrlicher Zeitung“ vom 20. Juni aus London gemeldet wird, sich zu beunruhigen. Dies umso mehr, als man die Ursache des Feuers noch nicht kennt. Während der letzten 10 Tage sollen im ganzen britischen Reich 45 solcher geheimnisvollen Feuersbrunste ausgebrochen sein, ohne daß es gelang, die Ursache aufzufinden.

Eine belgische Satire auf England.

Zur Zeit von Englands „glänzender Vereinfachung“, damals, als es während des Burenkrieges vom sttlichen Gewissen der Welt in die Luft getan worden war, schrieb ein belgischer Dichter, Eugen Demolder, eine kleine satirische Dichtung: „Albions Todeskampf“. Das Versehen ist den berühmten und bewundernswerten Mitgliedern der Haager Friedenskonferenz mit der ihnen gebührenden Hochachtung gewidmet, und vor dem Eingang steht der Verfasser die Worte: „Dies, damit man meinen Namen aus der Liste aller englischen Klubs streiche.“ Es ist ein Buch der Empörung, des Spottes. Seinen Geist gegen Ausbeute wie diese: „John Bull, der sich nur mit Krftern besetzt, kmmt von der Beherrschung der Welt, die er mit seinen Ruderkraften unvorstellbar möchte.“ In unserem Jahrhundert sind es Schafwrter, Schulmeister und die von Marlow gezeichneten Barabos, Albiner und Diebe sind's, die das englische Herz verfeuern“, übrigens wird sie die Geschichte zu richten“. Und Demolder, oder vielmehr Herr Sarangus aus Amsterdam, durch den der Verfasser spricht, prophezeit den Engeln Torturen — Torturen ist nach England gezogen und hat dort einen Laden eröffnet“, koste Ostar Wde — jenes Waterloo, das die einst dem ersten Napoleon bereitete... Demolder erzählt den Traum von Englands Ende. Um sich die Schrfe und Sätze und jede Bedrohungsfreiheit der Großtaten zu sichern, hat er eine Gestalt erfunden, die wirklich eine entzündende Schöpfung diabolischer Laune ist: jenes wiederauflebende Herr Sarangus. Herr Sarangus ist der Typus des aufgefrten, liberal denkenden, gutmtzig friedfertigen Bürgers, der keinem Rchzen

Belgisch-französische Kriegsfahrt.

Von Dr. Richard Vahr.

Die Ansfahrt.
In einem warmen Juniabend sind wir, insgesamt zwölf Schreiberleute, dem Kriege entgegengefahren. Noch immer mecht man, im ersten Monat, im Herzen Deutschlands gottlos totnig von ihm. Wir leben die verwundete Gewissen und langsam Gewunden allein oder unter sorgfdiger Führung anderer Strahlen und östlichen Gärten bevllern; ab und an nicht wohl auch, je nachdem, lstler oder gleichmtzig ein Trupp Gefangener an uns vorbei. Das ist aber auch so ziemlich alles. Im übrigen tut, vielleicht nicht ganz so heilig, gerade um demselben aber jammervoll, das Leben führt wie sonst. Nur der eine Wagenhnde dervill, führt, daß dort draußen irgendwo Krieg ist. Ich weiß nicht, ob darüber eine Statistik aufgemacht ist; aber nach meinen persönlichen Reiseerfahrungen, den jhigen wie früheren, wrdte ich die Behauptung wagen: dreiviertel des Verkehrs ist in den großen durchgehenden Jgen Kriegsdienst. Jge, wie man sie früher nie gekannt hat, von manigfaltig und mehr Wogen. Dabei kann einer, der ohne einen Vorgang lhrt. Und alle diese rollenden Wagenburgen stellen voll zuverlsslicher, leuchtender deutscher Jugend und Mannesbild. Manche sind darunter, die schon im Westen waren und dann monatelang im Osten und die

nun abermals westwärts geführt werden, einem unbekanntem Ziel entgegen. Und wieder andere, die zu einem kurzen Urlaub in der Heimat wollten und jetzt von neuem den Fhnen zufliehen. Der Abschied mag ihnen nicht leicht geworden sein; vielleicht schwerer, als beim ersten Mal. Aber nun sie wieder unter den Kameraden sind, ist das überwunden. Es ist keine gerndliche Feindschaft, aber es ist eine stille Tapferkeit bei allen, den jungen wie den schon belästigten. Bei der nebenbei der Humor nicht zu kurz kommt. So oft wir auf einer Station halten, strecken sich so und so viele Hände gründlich aus den Fenstern. Liebesgaben werden dankend entgegengenommen. Scherzreden liegen überall und hinüber; da kommt einer ein wasserlandisches Lied an und fängt an, indes die Kameraden langsam anziehen, lassen die anderen ein. Immer weiter damit der Zug in das Abenddunkel hinein. Noch sind die Gänge berfllt, die Wagenlstler unlagert. Es ist, als ob diese braven jungen Männer noch einmal recht tief den lgen Duft der Heimat eingehaucht wrdten. Dann wird es allmählich still, die Gänge leeren sich, einer nach dem anderen führt zum Schienen sich zurückzurufen. Dem Zug der Kopf tief an die Brust, jeder führt eine Stpfe auf der Schulter des Nachbarn; eng aneinandergeklammert. Innerlichstlich vereint, so führt Deutschlands köstliches Herz durch den nchlichen Frieden der deutschen Landstre. Dann ist's Morgen geworden. Rckfhrungsfahrten werden sich in die Wüste, hnne, hinter druende Schloe. Eine Luftfahrt entschwunden unseren Wägen, aber schon laut der Zug durch die nchliche und bernchliche. Immer wieder dieselben schmelzlosen einförmigen Dufer, immer das gleiche

schwrzig graue Raucherwerk und auf den Straßen derselbe feinstnige schwarze Staub; wir sind in Deutschlands Wüsten und Ergstern, auf der roten Erde, die nachgerade eine schwarze geworden ist. Dinterher wird es mit einem Schlgen lchter, grüner, gefälliger. Türme steigen empor, einer, noch einer, ein dritter; viele, viele Türme. Donnernd bracht der Zug über eine mächtige Eisenbahnbrücke: Adeln, alles ausbleichen! Und jetzt hat man das Geffhl, daß etwas Neues, Besonderes, Fremdes in das äußerliche Bild kam. Es ist Preussischmann. Der Zug hat Hckelstadt angelegt; aus den Turmspitzen winken die Fhnen und drängen zu seinen Fhnen trubeln die kleinen weifgekleideten Mädchen. Mit schwingen auch, mächtig ansehend, von überall her die Wägen treffen auf seine ersten Spuren. In Derbesthl haben wir Anienthal gehbt. Der Bahnhof ist wie ein großes Beerdiger. Gest war er das Einfallslose für ein gut Teil von dem, was aus Frankreich und Belgien, aus England und Oberbayern zu uns kam und im Jllsland verbrachte im heiligen Düngen um die Gewrtabfertigung die dahlonische Sprachensprache. Die internationalen Reiseführer hat der deutsche

Landesmann verhehrt. Der Landes- und der Landesmann. Aus dem Bahnhofs fällt mir ein ganz alter Herr an. Sedzig mag er sein, vielleicht auch schon hchzig. Den hat es — die weiterkrtigen Jge lassen auf einen Fortmann schließen — nicht länger dabeim geblieben. So ist er unter die Feldgrauen gegangen und hat als Sanittsband seinen treuen Dobbermann mitgenommen. Trüben auf dem zweiten Weisefahrt feden ein neuer Zug ein. Von Kiel kommt er oder Wilhelmshafen und führt unsere kleinen Jungen an die hndrische Küste. Sanier frische, frische Gesichter; lebhafte Gesichter, bei deren Anblick einem das Herz im Leide lcht. Rubel, mit Hrtrufen und Hndewinken werden die Kstungsmenge begrst. Da ist kein Reid auf die „andere Couleur“; in diesem Lande, in dem mit seinen drei trockenen Grenzen die Hauptstadt immer wohl vom Meer zu leisten sein wird, erwarb die junge Marine Reifeit für und Liebe. Man ist stolz auf sie; man wünscht ihr, da sie ansieht, um auf ihr unabhngstem Terrain zu kämpfen (selbst der reitende Marineoffizier ist droben in Hndern keine seltene Erscheinung mehr) Glück und Segen. Die Wnen haben's eliger als wir; ihr Zug wird früher abgeholt und da er aus der Halle führt, erbraut von Hben angekimmmt, von druen aufgenommen, in tausendstimmigen Männerchor das „Deutschland, Deutschland über alles“. Wie ein Gefühls ist's im Abschiednehmen: wir bleiben zusammen, auch wenn wir uns nicht wiedersehen. Wir haben, ihr da und wir, den gleichen Gedanken und das gleiche Ziel: den Schutz der teuren deutschen Muttererde... Dinterher rollt auch unser Zug langsam über

was tun kann. Er ist offen und ehrlich und zeigt die breite ungezügelnere Behaglichkeit, verabschiedet aber alles Zugeständnisse und Feindschaft; verabschiedet alles Englische. Er, der kaum irgendwelche härtere Bemerkungen kennt, hegt gegen das England in ihm eine instinktive Abneigung, und mit Lust verzeihet er alles, was seinem Widerwillen recht gibt. Der Haß gegen England ist seine fixe Idee, und wenn man an diesen Punkt rührt, verkehrt sich seine Sanftmut augenblicklich in schäumende Wut. Der Kurenkrieg hat Herrn Springus ganz aus dem Gleichgewicht gebracht. Jede Niederlage der Engländer ist ihm ein Fest. Jede Kunde von einem englischen Schändlichkeiten erweckt wilde Nachgedanken in ihm. Er lebt nur noch in jenem merkwürdigen Dasein, der ihn selbst im Traum der Nacht nicht losläßt. Und Herr Springus träumt. Er sieht das Bild der Weltgeschichte, auf dem Englands Ende berichtet wird. Er sieht die komische Verlegenheit der Regierung, als die Nachricht kommt, daß ein fünfzehn Buren an Irlands Küste gelandet. Dann begleitet er die Mission nach dem Kontinent, die bei den Regierungen dagegen protestieren soll, daß 300 Buren Albion, das nur noch 20 000 Soldaten hat, zu überfallen wagen; begleitet sie bis hinein nach Rußlands Schneegebirgen, wo sie samt dem alten englischen Prestige den Untergang findet. Und, seinen Traum weiter drehend, läßt er John Bull, den alten Dackler, die Buren empfangen, freundlich vor ihnen kugelfelnd, während er schon die Meuchler gedungen hat, die den Proben den Garaus machen sollen. Herr Springus' Haß schafft wirklich dichterische Bilder von satirischer Schlagkraft und einer Größe des Komischen, die manchmal an Grausige greift. Das Charakterbild Englands, wie es sich ihm während des Burenkrieges enthielt, legt sich ihm in Gestalten um, die sich unheimlich einprägen. Es war ein guter Gedanke des Verlegers Georg Müller in München, dieses köstliche Buchlein, das ein Belgier schrieb, über sein Vaterland daran dachte, sich zum Vorwort der „alten Diebin England“ zu machen, jetzt ins Deutsche übertragen zu lassen.

Amerika Waffen und Munition an Deutschland Feinde, vielleicht kommt der Tag, wo Deutschland mit dem Recht der Vergeltung ins Woffen und Munition gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Australien liefert. Die deutschen Gefangenen können nicht leugnen, daß wir sie ritterlich behandelt haben. Rußland, Frankreich und vor allem England behandeln die deutschen Gefangenen nicht, wie es Menschen und Vögel zukommt. Es wird keinen einzigen deutschen Gefangenen in japanischen Händen geben, der in dieser Hinsicht die geringste Klage vorzubringen hätte. Wir haben alle ihre Wünsche erfüllt und Frauen und Kinder haben wir mit Ehrerbietung und Hochachtung behandelt. Der Schlag, den wir Deutschland haben zufügen müssen, wird vergessen werden, und er wird auch in einer Form wieder gut gemacht werden können, die Deutschland befriedigt. Aber hierüber kann man heute noch nicht reden. Es hängt davon ab, was Deutschlands Waffen vernichten. Es läßt sich durchaus nicht bestreiten, daß Deutschland und Österreich auch gegen noch zahlreichere Feinde siegen werden. Am Tage der Abrechnung werden wir auch zugegen sein, und der Welt zeigen, daß wir das Recht haben, uns einen Kulturstaat zu nennen, von dem Deutschlands Feinde von heute lernen können, was Ritterlichkeit und Menschlichkeit befehlen wollen. Wir haben keinerlei Grund, Deutschland zu hassen. Wir achten Deutschland im Gegenteil sehr hoch.

Es beginnt also auch in Japan zu dümmern!

Der Kampf um die Dardanellen Die Verluste des Neuseelandskontingents.

□ Berlin, 24. Juni. (Von u. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird der N. J. gemeldet: Aus Christchurch (Neuseeland) meldet „Daily Mail“, daß die Verluste des Neuseelandkontingents in den Dardanellenkämpfen 1076 Mann betragen und zwar 143 Offiziere und 933 Mann. Von den Offizieren sind 48, von den Mannschaften 370 gefallen.

Untergang eines feindlichen Dampfers an der kleinasiatischen Küste.

m. Köln, 24. Juni. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Aus Smyrna wird gemeldet, daß ein großer, die feindliche Flagge zeigender Dampfer zwischen Kalyrnos und Xeros während der Fahrt in den Wellen versunken sei. Man habe von der Küste aus gesehen, wie eine große Wasserfäule emporgestiegen sei.

Spione.

Am 5. Juni sind vom Feldgericht in Düttich 17 Spione abgeurteilt worden, von denen acht am 7. Juni erschossen, drei weitere gleichfalls zum Tode verurteilt, aber mit lebenslänglichem, die übrigen sechs mit zusammen 77 Jahren Zuchthaus bestraft worden. Die Verurteilten waren bis auf einen Engländer sämtlich Belgier. Wenige Wochen vorher war eine Holländerin in Aachen gleichfalls wegen Spionage zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die zuerst erwähnten Spione hatten ihre Tätigkeit auf belgischem Boden ausgeübt, die Holländerin im Rheinland, alle aber übermittelten die gesammelten Nachrichten an ihre in

Maastricht in Holland sitzenden Auftraggeber. In der Hauptstadt berichtete dieser sehr geschickt eingerichtete und geleitete Betrieb über deutsche Truppenbewegungen auf den Eisenbahnen. Die Aufdeckung des gefährlichen Netzes ist der Aufmerksamkeit der deutschen Behörden in Belgien zu danken, denen man weitere Erfolge auf diesem Gebiete nur wünschen kann.

Es wäre aber ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man glauben wollte, die Gefahr der Spionage bestände nur oder hauptsächlich in dem von uns besetzten feindlichen Gebiete. Im Gegenteil, sie ist viel größer im eigenen Lande. Aus der Schweiz, Holland, Skandinavien kommen die Agenten des Burenverbandes zu uns, meist unter dem Schutze eines Koffes neutraler Staaten, oft aber auch mit falschen deutschen Pässen. Und leider gibt es wohl auch heimliche Deutsche, die ihr Vaterland dem Feinde verraten. Gerade diese können ihr niederträchtiges Gewerbe am sichersten und unauffälligsten betreiben. Deshalb ist es Pflicht, nicht nur der Behörden, sondern jedes Vaterlandsfreundes, in dieser schweren Zeit die Augen offen zu halten und jedes verdächtige Benehmen unter dem Gesichtspunkte der Spionage zu betrachten. Jeder Deutsche hat heute die Pflicht, die Organe des Sicherheitsdienstes zu unterstützen. Auch die Beamten der Eisenbahn, der Post und Telegraphie, der Zollbehörden müssen ihre Aufmerksamkeit verdoppeln, um das gefährliche Treiben der Spione aufzudecken und zu vereiteln. Die Gefahr ist zwar in den Grenzbezirken am größten, aber auch im Inlande sind und reisen die feindlichen Agenten und haben sich durch Kufenthalt auf oder an den Bahnhöfen, auf Eisenbahnfahrten, im Verkehr mit Soldaten und deren Angehörigen wichtige Nachrichten zu verschaffen. Darum Augen auf und Mund zu! Ein unbedachtes Wort kann Hunderten unserer tapferen Soldaten das Leben kosten!

Unsere Feinde trachten besonders danach, Nachrichten über die Stärke, Zusammenfassung und Verteilung unserer Streitkräfte zu bekommen. Manche unbedachte Mitteilung aus Feldpostbriefen hat schon schweren Schaden angerichtet. Jeder, der solche Fahrlässigkeit begeht, macht sich eines schweren Verbrechens schuldig und gefährdet das kostbare Leben derer, die für uns kämpfen.

Also fort mit Vertrauensseligkeit und Gleichgültigkeit! Jeder Deutsche kann und muß mitwirken, daß dem Feinde alles, was unser Heer und unsere Flotte betrifft, verborgen bleibt. Damit trägt er an seinem Teile zu den Erfolgen unserer tapferen Kämpfer bei und trägt gleichzeitig auch eine Dankeschuld ab an diejenigen, die für das Vaterland ihr Leben einlegen.

Die Sicherstellung der Volksernährung. Die Forderungen der deutschen Arbeiterschaft.

Der Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei Bayerns hat eine Vitzschrift an den Bundesrat gerichtet und die Forderung einer Reichszentrale gestellt für die Lebensmittelversorgung der Zivil- und Militärbevölkerung, außerdem Beschlagnahme der gesamten Ernte an Getreide und Kartoffeln, die Festsetzung von Höchst-

preisen für Futtermittel und für alle Lebensmittel. Die Forderungen im einzelnen lauten:

1. Einsetzung einer mit weitgehendsten Machtbefugnissen ausgestatteten Reichszentrale für Nahrungsmittelversorgung für die Zivil- und Militärbevölkerung.
2. Beschlagnahme der gesamten Ernte an Getreide und Kartoffeln, soweit letztere zur Ernährung des Volkes erforderlich sind. Sicherung der Nahrungsmittel gegen Verderben.
3. Auf Grund des festgestellten Ernteträgnisses: Aufstellung eines Verteilungsplanes, nach dem die Aufgabe zureichender Rationen, unter Berücksichtigung angemessener Erhöhung für die Schwerarbeiter, bei erträglichen Preisen zu erfolgen hat.
4. Maßnahmen zur rationellen Bearbeitung der Ernte und zum sorgfältigen Wiederaufbau. In diesem Zwecke weitgehendste Beurlaubung von Militärpersonen und geeignete Verwendung von Kriegsgefangenen.
5. Sorgfältige, lädenlose Aufnahme der Ernteträgnisse durch rechtzeitige Haupt- und Zwischenerhebungen.
6. Anordnung für sachgemäße Behandlung und Verwertung der Vorräte an Getreide, Kartoffeln, Obst, Hülsenfrüchten, Beeren und Gemüsen.
7. Festsetzung von Höchstpreisen für alle Ernteprodukte und die daraus bereiteten Erzeugnisse, auch für den Wiederverkauf im Groß- und Kleinhandel, unter angemessener Berücksichtigung der Produktionskosten.
8. Festsetzung von Höchstpreisen tunlichst für alle Lebensmittel, besonders für Getreide, Mehl, für lebendes Vieh, Fleisch- und Wurstwaren, Milch und Milchprodukte, Schmalz, Eier, Butter, Kolonialwaren und Hülsenfrüchte.
9. Höchstpreise für Futtermittel.
10. Errichtung von Landesvermittlungsstellen, mit der Aufgabe, die von der Reichszentrale angeordnete Beschlagnahme, Lagerung und Behandlung der Vorräte zu überwachen und unter Vermeidung aller überflüssigen Ausgaben, Transport- und Frachtkosten die Unterverteilung in ihrem Bezirk zu vollziehen.
11. Den Landesvermittlungsstellen sind ausreichende Befugnisse einzuräumen zur Anordnung der notwendigen Ausführungsmaßnahmen.
12. Den Kommunalverbänden ist der Bedarf an Mehl ausschließlich in Getreide anzuweisen.
13. Die Verwendung von Brotgetreide zu Futterzwecken ist zu verbieten; dagegen kann das sogen. Wintergetreide zur Viehfütterung verwendet werden.
14. Die Erzeugung von Branntwein aus Getreide, Kartoffeln, Obst und Beeren, soweit diese der menschlichen Ernährung dienen, ist zu verbieten.
15. Die Einschränkung des Verbrauches von Malz zur Bierbereitung auf 60 Prozent (Verordnung vom 15. Februar 1915) bleibt bestehen.
16. Die Preise für Malz und die Schankpreise für Biere sind amtlich festzusetzen.
17. In der Reichszentrale, in den Landesvermittlungsstellen und in den Versorgungsstellen der Kommunalverbände sind den Konsumenten entsprechende Vertretungen zu sichern.
18. Anwendung von Mitteln des Reiches und der Staaten an jene Gemeinden, die bei der Nahrungsmittelversorgung unverschuldet erhebliche Verluste erleiden oder die unter dem Zwang der Verhältnisse Lebensmittel an die ärmeren Bevölkerung unter dem Anschaffungspreis abgeben müssen.

Befruchtende Gewitterregen.

m. Köln, 24. Juni. (Priv.-Tel.) Die gestern und heute über den Mittelrhein niedergegangenen Gewitter wirken äußerst befruchtend. Der anhaltende Regen läßt die beste Wirkung für die kommende Ernte erhoffen.

Kunst und Wissenschaft.

Vogelvereins-Konzert fürs rote Kreuz in Heidelberg.

Eine große feierliche Aufführung zeitgemäßer, herrlicher, hier noch nicht gebörter Bach'scher Kantaten („Wer weiß wie nahe mir mein Ende“, „Ein feste Burg ist unser Gott“) durch den Vogelverein, Musik-Vogelverein, Gasse vom Lehrerseminar, Gymnasium, Oberrealschule zum Vortrage des roten Kreuzes soll hier am Sonntag, den 11. Juli, nachmittags 4 Uhr, in der Peterstraße das zweite Kriegsjahrfeierlich feierlichen Ereignisses Solisten haben sich in den Dienst dieser künstlerischen Unternehmung, von der auch unsere verwundeten Brüder während ihres Anstehens haben sollen, gestellt; es sind dies Frau Kammerjägerin Tilly Gohlschlag-Hilfen-Berlin die noch eine Bach'sche Gesangsnummer einzulegen wird, Frau Kammerjägerin Tilly Hoffmann-Dresden-Stuttgart (ev. Fr. Blüthgen-Potsdam), Herr Kammerjäger George Meader-Stuttgart, Herr Kammerjäger

die belgische Grenze. Ein Schilderhaus in schwarz-weiß-roten Farben ist das Erste, was sie uns landet. Dann werden wir gemacht, wie ganz anders die Bahndämme hier bemacht werden. In kurzen Abständen halten Landsturmmänner die Wacht, aber nicht gewöhnlich und schlendernd wie bei uns; ganz kriegerisch, ein jeder mit aufgespanntem Bajonett. Da lauscht auch schon aus dem jungen Grün ein Gehöft auf, den das Dach fehlt. Dort oben auf der Höhe ein Herrenhof, aus dem aus ausgebrannten Fenstern und Türöffnungen die Verlastenheiten raart. Bei alledem hat man nicht eigentlich den Eindruck der Verklärung. Der Sommer mit seiner Pracht deckt die Wälder zu, die verbesserliche Torheit dem eigenen Lande schlingt. Hoch steht das Korn und reißt dem Schütze entgegen. Noch nie sah ich, der ich Belgien und Holland immer erst im beginnenden Herbst durchfuhr, solche Wunder der Blumenzucht. Deren haben sich, wo die ursprünglichen Belgier ihr Eigentum im Stich ließen, andere Felderungen angenommen; kein Bärthäuschen, kein kleiner Dorfkapitel, vor dem sich nicht ein Biergarten breitete. Aber auch die Bewohner des Landes legen die Hände nicht in den Schoß. Die Fabriken zwar an der Straße des Gewerkschaftes, die von Verdiers nach Düttich führt, liegen trotz der Bemühungen der deutschen Verwaltung vielfach still. Aber auf den Feldern wird allenthalben von Männern und Frauen rüftig geschafft; freilich von mehr Frauen als Männern und dann vornehmlich von älteren Männern. Die teure und lobnende Hopfenkultur scheint reichen Ertrag zu versprechen; auch sonst hat diesem von Natur bergeschützten Boden die Dürre nichts anzu-

haben vermocht. Eine solche Ernte wird nach menschlicher Voraussicht des Landmanns Mühe entstellen. Wird er ihrer froh werden? Man sieht vom Conspicuum ja manche friedliche und freundliche Szene. Manches von den Grenzgebirgen, die uns von Kriegsberichterstellern und reisenden Journalisten, vielleicht etwas zu optimistisch verallgemeinend, geschildert worden sind. Da steht inmitten einer Gruppe von Feldarbeitern ein Landwehrmann dozierend auf dem Acker. Dort hält ein anderer mit seinem Lärchelein einen gemächlichen Plausch. Ein dritter bemüht sich um die Jugend des Dorfes und vor einem Schimmel (wofür wir in Berlin „Dehülle“ sagen würden) von dessen Fähr die Pflanzschwarz-weiß-rot verniederkommt, haben zwei Felderleute sich zu einem Trunk niedergelassen, den eine belgische Schöne ihnen kredenzte. Als und zu und gar nicht einmal selten geschieht es auch, daß von einer Dorfstraße, an der unser Jun vorbeiführt, die Frauen und Kinder ihm nachwinkeln; ganz wie bei uns. Dem Jun, der in langer, langer Wägenreihe ihnen deutsche Krieger ins Land trägt, die ironisch und ironischmann mit dem Rest der belgischen Armee kämpfen werden.

Wer ihnen ins Herz sehen könnte! Was empfinden sie, wenn Tag für Tag diese endlosen Märsche an ihnen vorüber rollen? Mühen sie sich nicht soeben: die Deutschen sind unüberwindlich, die Kraft dieses Volkes ist unerschöpflich, das immer wieder solche Massen hinauswühlenden vermag, die gut genährt noch ausdauern, mit einer heiteren Selbstverständlichkeit, als eingeeilt ins Randersfeld in den Kampf auf Leben und Tod hinausziehen? Ist es nicht Torheit und

Aberwitz, ihnen, mit denen sie nun doch schon manchen Mond in äußerlicher Eintracht zusammen zu haufen lernten, Niederlage und Zurückweichen zu wünschen? Diese das nicht die Kriegsfurie von neuem herbeiführen, die Wälder, die allmählich zu verhassten beginnen, abermals anzureißen? Angenommen — man soll es hoffen, wenn man's sich auch nicht ganz zu glauben getraut — alle Franzosenkriegs wären wirklich in dem unglücklichen Volk erloschen. Aber der Krieg ist ein bauer Hof und beugt, was ihn umgibt und ihm nahe ist, unter sein erbarmungsloses Gesetz. Wer hat den Kranz von Willen, die Berggärten und die wohlgepflegten Gaine, die sich an die Stelle von Antwerpen schmiegen, zerstört und vernichtet? Die Belgier selber, als sie und ihre Verbündeten sich das Schicksal frei zu machen suchten. Soll das noch einmal sich erneuern?

In einem oder zwei Tagen des langen Tages sitzen außer uns die einzigen Zivilisten, Belgier. Nicht viele (denn das Reisen ist heute in Belgien mit einiger Erschwernis verbunden) und, nach dem Typus zu urteilen, solche malonischer Abstammung. Wenn man auf der Wanderung nach dem Zweifelswagen und von ihm zurück an ihnen vorbeigeht, fängt man lächliche bald und bald ausgeprochen feindselige Blicke auf. Und die bisher eifrig geführte Konversation verflummt. Einen einzigen Belgier land ich jedoch auf der Fahrt durch das Maastal, einen Grobhandwerker, der sich mit uns in ein Gespräch einließ und eine gebildete und freimütige Unterhaltung führte. Und der, obwohl sicher ein guter Patriot, was auch schon, ein wenig demonstrativ, das rote Bandchen im Knopfloch aufwies, willens

Dresdner Bank

Filiale MANNHEIM
P 2, 12, Planken.

Aktienkapital und Reserven **Mark 261000000**

Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

F. Sondheim-Tausig

Rathaus Bogen 38.

Washbare Damenhüte

mit feinen Garnituren
von Mk. 12.— bis 16.—

Helle Strohhüte

feinste Gefügtheit,
um zu räumen zur Hälfte
des bisherigen Preises.

41794



Im Kampfe fürs Vaterland fiel unser Beamter
Herr
Arnold Bednara
Kriegsfreiwilliger.

In ihm verlieren wir einen stets pflichttreuen
und tüchtigen Mitarbeiter, dessen Verlust uns
schmerzlich berührt, und dessen Andenken wir in
Ehren halten werden.

Mannheim, den 24. Juni 1915.

Direktion und Beamten des Strebelwerkes.

Helpfen den Soldaten

Niederlagen in
Mannheim:
Drogerie Th. v.
Eichstedt, Pflanz-
Apothek, Drogerie
zum weißen Kreuz,
Merkur-Drogerie
und Victoria-
Drogerie,
Ludwigshafen:
Pflanz-Apothek,
Drogerie.

Stellen finden

Für hiefiges Lagerbüro

und zum sofortigen Eintritt
jüngerer Expedient

geht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter
Nr. 41777 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Die Räume

der Friedrich-Apothek, Oststadt, Ecke
Kamper- und Prinz-Wilhelmstraße

für Büro oder Laden

ganz oder geteilt zu vermieten.

Näh. L. Köhler, Sojahnstraße, 07, 11.

Städtische Sparkasse Mannheim.

Goldablieferung zur Reichsbank

In den Tagesbörsen wird eindringlich auf die
Notwendigkeit der Ablieferung von Goldmünzen zur
Reichsbank hingewiesen. Die Städt. Sparkasse Mann-
heim erachtet sich wiederholt zur Vermittlung des
Umlaufes von Goldmünzen, auch einzelner, in Papier-
geld und richtet auch über Preis an die Veräußerung
und besonders an ihre Einküfereile dringend das
Verständnis um Beachtung.

Entlaufen

Entlaufen ein gelber
Holländischer Hund
mit weißer Halskette
Name: "Wag".
Wer ihn findet,
denen gute Belohnung.
C 2, 23.

Heizer und Maschinist

sofort gesucht.
Sachs & Co.
P 7, 20.

Stellen finden

D 6, 9/11,
Küche, portiere, große
Küche-Räume (8 Zimmer)
geteilt oder ganz mit ob-
ohne Keller und großem
geordnetem Keller sofort
oder später zu verm.
4 Zimmer + Wohnung
1 Et., Bad u. reichl. Zub.
verl. 1. Et. in v. 5784
Näh. D 6, 12, 7. Tel. 7111

K 3, 20, 2. Et., 5 Jim.
und Küche zu
verm. Näh. 2. Et. 5882

L 12, 11
1 oder 2 freie Zimmer zu
verm. Näh. part. 5882

L 12, 17 Stübchen fr.
parl. 5882

**4. Etage, elektr. Licht u.
Küche, elektr. Licht u.
neu hergestell. sofort
oder später zu verm. 4500
Näh. 2. Et.**

Die Räume

der Friedrich-Apothek, Oststadt, Ecke
Kamper- und Prinz-Wilhelmstraße

für Büro oder Laden

ganz oder geteilt zu vermieten.

Näh. L. Köhler, Sojahnstraße, 07, 11.

Die Räume

der Friedrich-Apothek, Oststadt, Ecke
Kamper- und Prinz-Wilhelmstraße

für Büro oder Laden

ganz oder geteilt zu vermieten.

Näh. L. Köhler, Sojahnstraße, 07, 11.

Die Räume

der Friedrich-Apothek, Oststadt, Ecke
Kamper- und Prinz-Wilhelmstraße

für Büro oder Laden

ganz oder geteilt zu vermieten.

Näh. L. Köhler, Sojahnstraße, 07, 11.

Süddeutsche Bank

Abteilung der Pfälzischen Bank.
D 4, 9/10, Mannheim. D 4, 9/10.
Telephon Nr. 550, 511 und 1902.
Kapital u. Reserve Mk. 60 000 000.—

Besorgung aller bankmässigen Geschäfte
Besondere Abteilung für den
An- und Verkauf
von sämtlichen Werten ohne Börsennotiz.

Annahme von 40120
Baar-Depositen zu höher zu vereinbarenden Zinssätzen

Geldverkehr

Parischen abt. Geldwechsler
ohne Kosten bei Abgabe
eines Scheines ab Rück-
verf. freigez. reell u. disk.
ev. in 2 Tagen. Kreditverf.
Näh. u. 5608 u. d. Geschäftsst.

Haus- verwalter

für 3 Häuser auf dem
Geldhof sofort gesucht.
Näh. L 11, 19, 2. Et.
Telephon 64.

Stellen finden

U 3, 10
freie Lage, neben d. neuen
Kollinistensiedlung 5 Jim.
Wohnung zu verm. Näh.
2. Et. 5882

U 6 (Ring) 4
Zimmer, 2 Bäder u. Was-
kuchen u. 1. Et. in v. 5784
Näh. Nappendroht, 8, p. r.
5884

Angartenstr. 69, 3. Et.
3 Jim. u. Küche auf 1. Nag.
zu verm. Näh. part. 5884

Angartenstr. 69, 5. Et.
3 Zimmer u. Küche auf ruh.
Domäne zu verm. Näh. part.
5885

Brühlstr. 4, (Oststadt)
Schöne 3 Jim. Wohn-
u. a. Zub. sof. od. spätr zu
verm. Näh. 2. Et. 115.

Magazine

Q 6, 10b ruhige und
Rogger, Weststr. 10. 145110

Agarraum über Werk-
statt, sehr gut, mit voll-
ständiger Ausstattung, 1. Et.
Näh. 2. Et. 5882

Magazine

M 3, 9 2 Jim. Wohn-
zimmer mit Schreibrück-
stuhl u. Bad, mit voll-
ständiger Ausstattung, 1. Et.
Näh. 2. Et. 5882

M 3, 9 2 Jim. Wohn-
zimmer mit Schreibrück-
stuhl u. Bad, mit voll-
ständiger Ausstattung, 1. Et.
Näh. 2. Et. 5882

Magazine

M 3, 9 2 Jim. Wohn-
zimmer mit Schreibrück-
stuhl u. Bad, mit voll-
ständiger Ausstattung, 1. Et.
Näh. 2. Et. 5882

Kirchen-Ansage.

Katholische Gemeinde.

Feiern: 25. Juni 1915.
Jesuiterkirche, 1/2 Uhr Schüler-Gottesdienst.
Kloster 1/2 Uhr Andacht für Ober- und Unterstadt
mit Segen.

Ankauf

Gut Roth-Rinderweiden
erhältlich zu kaufen.
Näh. 2. Et. 5882

Arbeiter und Arbeiterinnen auf Lohnisten

sofort gesucht.
Näh. 2. Et. 5882

Stenotypistin

(keine Anfänger), sowie eine
Kantoristin
möglichst per sofort gesucht.
Schriftliche Angebote mit
Zeugnisabschriften unter
Nr. 41788 an die Geschäftsstelle.

Magazine

Q 6, 10b ruhige und
Rogger, Weststr. 10. 145110

Agarraum über Werk-
statt, sehr gut, mit voll-
ständiger Ausstattung, 1. Et.
Näh. 2. Et. 5882

Magazine

M 3, 9 2 Jim. Wohn-
zimmer mit Schreibrück-
stuhl u. Bad, mit voll-
ständiger Ausstattung, 1. Et.
Näh. 2. Et. 5882

Magazine

M 3, 9 2 Jim. Wohn-
zimmer mit Schreibrück-
stuhl u. Bad, mit voll-
ständiger Ausstattung, 1. Et.
Näh. 2. Et. 5882

Hain i. Speffart

am Eingang des
Speffartwaldes,
Bühlstr. 10; eine
Verle d. Speffart, Gasthaus u. Gasthof Speffart.

Leichter Stoßarren

zu kaufen gesucht.
Näh. 2. Et. 5882

Arbeiter und Arbeiterinnen auf Lohnisten

sofort gesucht.
Näh. 2. Et. 5882

Stenotypistin

(keine Anfänger), sowie eine
Kantoristin
möglichst per sofort gesucht.
Schriftliche Angebote mit
Zeugnisabschriften unter
Nr. 41788 an die Geschäftsstelle.

Magazine

Q 6, 10b ruhige und
Rogger, Weststr. 10. 145110

Agarraum über Werk-
statt, sehr gut, mit voll-
ständiger Ausstattung, 1. Et.
Näh. 2. Et. 5882

Magazine

M 3, 9 2 Jim. Wohn-
zimmer mit Schreibrück-
stuhl u. Bad, mit voll-
ständiger Ausstattung, 1. Et.
Näh. 2. Et. 5882

Magazine

M 3, 9 2 Jim. Wohn-
zimmer mit Schreibrück-
stuhl u. Bad, mit voll-
ständiger Ausstattung, 1. Et.
Näh. 2. Et. 5882

Bergbau von Sielbauarbeiten

Die Ausführung von ca.
100 Stm. Sielbauarbeiten
von 0,20 m L. 25. ein-
schliesslich der Spezial-
bauten und Stützwerke
in der Bingerstraße
am Sielbauwerk und
Sielbauwerk im Stadtteil
Nördlich soll öffentlich
versteigert werden.

Leichter Stoßarren

zu kaufen gesucht.
Näh. 2. Et. 5882

Arbeiter und Arbeiterinnen auf Lohnisten

sofort gesucht.
Näh. 2. Et. 5882

Stenotypistin

(keine Anfänger), sowie eine
Kantoristin
möglichst per sofort gesucht.
Schriftliche Angebote mit
Zeugnisabschriften unter
Nr. 41788 an die Geschäftsstelle.

Magazine

Q 6, 10b ruhige und
Rogger, Weststr. 10. 145110

Agarraum über Werk-
statt, sehr gut, mit voll-
ständiger Ausstattung, 1. Et.
Näh. 2. Et. 5882

Magazine

M 3, 9 2 Jim. Wohn-
zimmer mit Schreibrück-
stuhl u. Bad, mit voll-
ständiger Ausstattung, 1. Et.
Näh. 2. Et. 5882

Magazine

M 3, 9 2 Jim. Wohn-
zimmer mit Schreibrück-
stuhl u. Bad, mit voll-
ständiger Ausstattung, 1. Et.
Näh. 2. Et. 5882

Bergbau von Sielbauarbeiten

Die Ausführung von ca.
100 Stm. Sielbauarbeiten
von 0,20 m L. 25. ein-
schliesslich der Spezial-
bauten und Stützwerke
in der Bingerstraße
am Sielbauwerk und
Sielbauwerk im Stadtteil
Nördlich soll öffentlich
versteigert werden.

Leichter Stoßarren

zu kaufen gesucht.
Näh. 2. Et. 5882

Arbeiter und Arbeiterinnen auf Lohnisten

sofort gesucht.
Näh. 2. Et. 5882

Stenotypistin

(keine Anfänger), sowie eine
Kantoristin
möglichst per sofort gesucht.
Schriftliche Angebote mit
Zeugnisabschriften unter
Nr. 41788 an die Geschäftsstelle.

Magazine

Q 6, 10b ruhige und
Rogger, Weststr. 10. 145110

Agarraum über Werk-
statt, sehr gut, mit voll-
ständiger Ausstattung, 1. Et.
Näh. 2. Et. 5882

Magazine

M 3, 9 2 Jim. Wohn-
zimmer mit Schreibrück-
stuhl u. Bad, mit voll-
ständiger Ausstattung, 1. Et.
Näh. 2. Et. 5882

Magazine

M 3, 9 2 Jim. Wohn-
zimmer mit Schreibrück-
stuhl u. Bad, mit voll-
ständiger Ausstattung, 1. Et.
Näh. 2. Et. 5882

Bergbau von Sielbauarbeiten

Die Ausführung von ca.
100 Stm. Sielbauarbeiten
von 0,20 m L. 25. ein-
schliesslich der Spezial-
bauten und Stützwerke
in der Bingerstraße
am Sielbauwerk und
Sielbauwerk im Stadtteil
Nördlich soll öffentlich
versteigert werden.

Leichter Stoßarren

zu kaufen gesucht.
Näh. 2. Et. 5882

Arbeiter und Arbeiterinnen auf Lohnisten

sofort gesucht.
Näh. 2. Et. 5882

Stenotypistin

(keine Anfänger), sowie eine
Kantoristin
möglichst per sofort gesucht.
Schriftliche Angebote mit
Zeugnisabschriften unter
Nr. 41788 an die Geschäftsstelle.

Magazine

Q 6, 10b ruhige und
Rogger, Weststr. 10. 145110

Agarraum über Werk-
statt, sehr gut, mit voll-
ständiger Ausstattung, 1. Et.
Näh. 2. Et. 5882

Magazine

M 3, 9 2 Jim. Wohn-
zimmer mit Schreibrück-
stuhl u. Bad, mit voll-
ständiger Ausstattung, 1. Et.
Näh. 2. Et. 5882

Magazine

M 3, 9 2 Jim. Wohn-
zimmer mit Schreibrück-
stuhl u. Bad, mit voll-
ständiger Ausstattung, 1. Et.
Näh. 2. Et. 5882

Bergbau von Sielbauarbeiten

Die Ausführung von ca.
100 Stm. Sielbauarbeiten
von 0,20 m L. 25. ein-
schliesslich der Spezial-
bauten und Stützwerke
in der Bingerstraße
am Sielbauwerk und
Sielbauwerk im Stadtteil
Nördlich soll öffentlich
versteigert werden.

Leichter Stoßarren

zu kaufen gesucht.
Näh. 2. Et. 5882

Arbeiter und Arbeiterinnen auf Lohnisten

sofort gesucht.
Näh. 2. Et. 5882

Stenotypistin

(keine Anfänger), sowie eine
Kantoristin
möglichst per sofort gesucht.
Schriftliche Angebote mit
Zeugnisabschriften unter
Nr. 41788 an die Geschäftsstelle.

Magazine

Q 6, 10b ruhige und
Rogger, Weststr. 10. 145110

Agarraum über Werk-
statt, sehr gut, mit voll-
ständiger Ausstattung, 1. Et.
Näh. 2. Et. 5882

Magazine

M 3, 9 2 Jim. Wohn-
zimmer mit Schreibrück-
stuhl u. Bad, mit voll-
ständiger Ausstattung, 1. Et.
Näh. 2. Et. 5882

Magazine

M 3, 9 2 Jim. Wohn-
zimmer mit Schreibrück-
stuhl u. Bad, mit voll-
ständiger Ausstattung, 1. Et.
Näh. 2. Et. 5882

Merken Sie etwas
von Hochleistungen an Ihren
Schirmen, so bringen Sie ihn
zur Reparatur, wir
machen ihn wieder wie neu.

Berliner Schirm-Industrie
Max Lichtenstein
D 3, 8 Planken